

Auf dem rechten Auge blind und nur links verschwommen sehend?

Autor(en): **Büchi, Werner**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 42

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Politiker haben das Träumen verlernt

Von René Regenass

Ab und zu packt mich die Neugier. Ich möchte etwas erfahren. Zum Beispiel beschäftigt mich die Frage, was uns, die Nichtpolitiker, von den Politikern so sehr entfremdet hat. Es ist doch ein merkwürdiges Phänomen: Kaum ist jemand in ein politisches Amt gewählt und somit zu einer öffentlichen Person geworden, entwickelt er ein Eigenleben, das seiner Aufgabe geradezu zuwiderläuft. Das zeigt sich einmal darin, dass ich den Mann, der mir vorher hin und wieder in der Stadt, in einem Café oder auf der Strasse begegnet ist, nicht mehr sehe. Er ist von der Bildfläche verschwunden.

Natürlich weiss ich, dass ein Amt auch viel Bürde bringt; trotzdem, auch der Politiker wird doch zwischen Sitzungen und Besprechungen einmal ein paar Minuten

Tragen Politiker Tarnkappen?

Freizeit haben oder ganz einfach sich nach Hause begeben. Und ich kann wohl annehmen, dass er keine Tarnkappe trägt, ebenso wenig ständig das Auto benützt. Dies würde seinem Image in der heutigen Zeit schlecht anstehen.

Freilich begegne ich ihm nach wir vor, allerdings bloss noch in der Zeitung, dort sogar manchmal noch als Privatmann. Besonders vor Wahlen tauchen diese Bilder auf: Da steht er lächelnd in der Strassenbahn, ein Mensch wie du und ich, da radelt er durch die Stadt, die Haare vom Wind zerzaust – eben wie der Nachbar. Aber ich sehe ihn nie, obwohl ich wahrscheinlich genauso oft unterwegs bin.

Weil ich ihn kaum noch sehe, hat er sich mir entfremdet. Ich glaube, er kennt mich nicht einmal mehr. Ja, ich hätte Hemmungen, ihn zu grüssen, aus Angst, er fände das aufdringlich, denn er müsste als guterzogener Mensch zumindest aus Anstand zurückgrüssen, vielleicht würde er sich überlegen, wer ich sei. Das will ich ihm ersparen, sein Kopf soll freibleiben für Wichtigeres.

Dennoch: Es wäre interessant, einmal mit ihm ein Gespräch darüber zu führen. Doch ich wage nicht im Traum daran zu denken, wobei gerade das Stichwort «Traum» mich besonders beschäftigt. Ich würde ihm vorerst die Frage stellen, ob er auch träume. Ich hege nämlich den furchtbaren Verdacht, dass Politiker nicht mehr träumen können,

einmal abgesehen von Alpträumen, hervorgerufen durch ihre Tätigkeit. Wie sonst hätte unsere Politik so phantasielos werden können? Es herrscht bloss noch die nackte Wirklichkeit, das Tagesgeschäft. Ein Traktandum nach dem andern wird möglichst rasch abgehakt – fertig, aus und vergessen. Im Kopf bleibt nicht mehr der geringste

Politiker träumen nur Alpträume.

Platz für Träume. Aber nur sie sind es, die Visionen freisetzen, zu einer Vorstellung dessen führen, was sich jenseits der alltäglichen Normalität abspielt. Allein die Vision kann ein Bild davon vermitteln, wie die Zukunft in etwa zu gestalten wäre.

Deshalb würde ich die Frage stellen, ob er träume.

Wahrscheinlich verneinte er vehement, schon nur aus Furcht, ich könnte daraus schliessen, er betreibe keine seriöse Politik. Soweit sind wir also schon! Ein schrecklicher Befund. Aber selbst wenn er ehrlich antwortete und mir sagte, dass er nicht mehr träume, allenfalls von unangenehmen Ereignissen, die er als Politiker erlebe, wäre es schlimm genug.

Ich würde ihn in beiden Fällen nicht mehr wählen.

Politiker, die nicht träumen, sind amputierte Menschen. Sie sind unfähig, über den Tag hinaus zu blicken. Es fehlt also ausge-

Wer nicht träumt, ist ein amputierter Mensch.

rechnet jene Eigenschaft, die eine Gesellschaft überlebensfähig macht. Und wenn die Politiker auf diese Weise versagen, wird auch das System über kurz oder lang versagen. Denn erst anhand der Träume eines Politikers kann ich erfahren, was Geistes Kind er ist, wohin die Reise geht. Denn es ist anzunehmen, dass kein Politiker seine Träume verschweigt.

Darum ist mir das Träumen bei einem Politiker so wichtig. Aber wie soll ich ihn darauf ansprechen, wenn ich ihn nicht mehr sehe? Ja, ich könnte ihm schreiben oder ihn anrufen. Doch ich fürchte, er würde nicht reagieren. Zudem: Es wäre wohl die Sekretärin, die mit zwei Zeilen antwortete oder mich knapp und freundlich am Telefon vertröstete.

Die Schweizerische Fernseh- und Radiovereinigung (Hofer-Club) mit der SRG auf der vierten Senderkette mit einem eigenen Vollprogramm Konkurrenz machen. Das SRG-Programm ist ihr zu linkslastig.

Auf dem rechten Auge blind und nur links verschwommen sehend?

